

# Saale-Zeitung.

Stierundbierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise bei deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Br. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bestanden die Liste 75 Pfg. für Halle und auswärts 1 M.

Erscheint täglich einmal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Sandbühlstraße 17; Abonnement-Geschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis

Der Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zahlung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen. Für anberathen eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Redaction nur mit Quellenangabe: „Saale-Zg.“ gefasst. Druckerei der Redaction Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnement-Abteilung Nr. 1138.

Nr. 522.

Halle a. S., Montag, den 7. November.

1910.

## Arbeiterkolonisation.

Zu den wichtigsten Aufgaben auf innerpolitischem Gebiet gehört die Anwerbung von Arbeitskräften auf dem Lande. Die Regierung wie die politischen Parteien haben alle Veranlassung, dieser bedeutsamen Frage volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Fortschrittliche Volkspartei hat in ihr Programm die Forderung der inneren Kolonisation sowie der Vermehrung des kleineren und mittleren Besitzes ausdrücklich aufgenommen. Wannigfache Versuche auf dem Gebiet der Arbeiterkolonisation sind bereits unternommen worden. Auch die nationalökonomische Literatur hat sich eingehend mit der Frage beschäftigt. Es liegen bereits schätzbare Erfahrungen vor und es gilt, diese für die künftige Arbeiterkolonisation festzustellen und für weitere Kreise nutzbar zu machen.

Die erste Vorbedingung der Arbeiterkolonisation ist die wirtschaftliche und soziale Hebung des Arbeitergebiets über den bisherigen Deputanten, Freiarbeiter und Arbeiterpächter. Dazu gehört, daß die Landstelle sich durch die eigene Wirtschaft selbst bezahlt macht, ihr Ertrag muß die Kosten der Ansiedlung decken, jedoch nicht den vollen Lebensunterhalt des Landarbeiters. Die notwendige Betriebsgröße darf selbst in fruchtbarer Gegend nicht unter 2 Hektar bleiben. Gemeinsam mit der bäuerlichen Kolonisation ist die Vorbedingung, daß die Höhe des Bodenpreises diesen Erfolg unter keinen Umständen von vornherein ausschließt. Ferner gehört dazu das Vorhandensein zahlreicher Arbeitsstellen in der Umgegend zu beliebiger Auswahl des Arbeitergebiets. demnach die absolute Trennung des Dienstvertrages und der Ansiedlung von der Bestellung der eigenen Wirtschaft. Nicht minder wichtig ist die Voraussetzung, daß die eigene Wirtschaft im wesentlichen durch die Frau unter nur zeitweiliger Mithilfe des Landarbeiters geführt werden kann. Das legt eine tüchtige landwirtschaftliche Vorbildung der Frau nach bänningischen Mätern und ihre Befreiung von der Gutsarbeit voraus. Nützlich ist alsdann die Möglichkeit des Landbauers zum sozialen Aufstieg eventuell bis zur selbstständigen bäuerlichen Wirtschaft. Eine zu große Mobilisierung des Grundbesitzes, namentlich in Parzellenform, in der nächsten Umgebung und die Schaffung zu vieler, dicht bei einander gelegener selbständiger Landarbeitstellen hindert den bestmöglichen Erfolg und schafft leicht Wanderarbeiterkolonien. Dazu muß noch die Hebernahme des Realcredits der Arbeiterstelle durch einen öffentlichen

Kreditgeber, ihre Lage an einer guten Verkehrsstraße und in der Nähe der Dorfgemeinde treten, in die der Landarbeiter, wenn irgend möglich, einzubürgern ist. In allen Fällen, wo diese Vorbedingungen vorliegen, haben die Kolonisationsversuche einen günstigen Erfolg gehabt. Die Landarbeiter blieben hebsam, konnten wirtschaftlich bestehen und haben sich zum Teil auch sozial in die Höhe gearbeitet. Ebenso betrug die Kosten der Arbeitskraft für den Grundbesitzer nicht mehr als in der alten gebundenen landwirtschaftlichen Arbeitsverfassung. Wo es nicht gelungen ist, die Arbeitergebietsdauer an Ort und Stelle in der Landarbeit zu halten, sondern sie als industrielle oder landwirtschaftliche Wanderarbeiter Beschäftigung suchten, da ist wenigstens der günstige soziale Erfolg erzielt worden, die landwirtschaftliche Bevölkerung zu vermehren und ihren Nachwuchs zum Teil dem platten Lande zu erhalten.

Wo soll kolonisiert werden? Überall, an jeder Landstraße, in jedem Dorf und auf jedem Gute, sowohl im Großgrundbesitz wie in den größeren Bauernschaften und Dorfschaften. Die Besiedelungstechnik wird je nach dem Fall verschieden sein. Sie ist eine offene Frage der Zweckmäßigkeit und läßt die verschiedensten Methoden zu. Ob die Verschönerung von großen Gütern, ob der Abverkauf von Auktionen und die Schaffung neuer Dorfschaften vorzuziehen ist, kann keine grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten hervorrufen. Fest steht nur, daß eine Kolonisation ausschließlich da wirtschaftliche Aussichten bietet, wo die bisherige landwirtschaftliche Nutzung extensiver gehalten ist als die durch den Arbeitergebietsdauer.

Wer soll kolonisieren? Jedermann wie bisher, der imstande ist, das wirtschaftliche Risiko zu tragen und der sich durch die praktischen Erfahrungen der Vergangenheit belehren läßt. In zweiter Linie die gesamte Landwirtschaft als solche in irgendwelchen körperlich-fähigen Zweverbänden, die die Oberleitung in der Hand behalten. Nur dies kann den Anspruch erheben als Arbeiterkolonisation in großem Stil zu gelten. Dazu gehört die Ueberzeugung der Grundbesitzer, die Land abgeben und Arbeitskräfte bekommen wollen, von der Notwendigkeit einer solchen Selbsthilfe im Sinne einer freien Arbeiterkolonisation. Dazu gehört nicht minder das Streben der landwirtschaftlichen Arbeiterklasse nach oben, ihre Kleidung und Befähigung, die schwereren Pflichten der Selbstverantwortung gegen die bisherige sorglosere Unselbständigkeit eingutachten. Für die Landarbeiter gilt am ehesten der Satz, daß die Befreiung der Arbeiterklasse das Werk der Arbeiterklasse selbst sein wird.

## Deutsches Reich.

### Adolf Wagner über die Reichswert-zuwachsststeuer.

(Eine Rundgebung der christlich-nationalen Arbeitererschaft.)

(Unber. Nachdr. verb.) S. & H. Berlin, 6. Nov.

Zu Gunsten der geplanten Reichswertzuwachssteuer hatte die christlich-nationale Arbeitererschaft Werins eine große Versammlung einberufen, die im Fiskus Putsch tagte und von den katholischen und evangelischen Arbeitervereinen zahlreich besucht war. — Der Vorsitzende Hr. Mumm (Berlin) schilderte das Wohnungsproblem in Berlin und bezeichnete es als Aufgabe der Versammlung, für eine wirkliche Wertzuwachssteuer zu demonstrieren. Hr. Mumm erstellte hierauf den „Altmeister der deutschen Nationalökonomie“ Geheimrat Engelzeln Adolf Wagner das Wort, der mit stürmischen Beifall begrüßt wird. Er führt aus:

Nicht ein Altmeister, sondern ein alter Mann, der sich nicht besonders wohl befindet, spricht zu Ihnen, persönlich ungenügend, denn es hat alles seine Zeit. Es ist auch für mich die Zeit gekommen, wo man lieber zu Hause sitzt, namentlich, wenn man seine 75 Jahre auf dem Buckel hat. Ich will hier auch nicht auf die Theorie eingehen, auch nicht auf das Wohnungsproblem in Berlin. Wir haben das in allen größeren Städten, es braucht nicht durch Zahlen bewiesen zu werden, die Massen wissen es von selbst. Jedem von uns ist es bekannt, was es heute heißt, unter den gegenwärtigen Mietspreisen einen Hausplatz zu führen. In der Beziehung sind wir an einer Grenze angekommen und es heißt: Die Wohnungen müssen verbilligt und verbessert werden. Das ist freilich praktisch schwer durchzuführen. Nützlich ist dazu vor allem, daß wir die Steigerung der Bodenpreise nicht noch künstlich fördern. Das haben wir getan durch die Bodenpflation. Wir haben ja die Sache angefaßt, als ob die Bodenpflation etwas Gutes sei. Diese Auffassung ist nicht richtig, sie ist sogar eine Ueberzeugung. Wenn bei Wertwechsel die Preise so stetig steigen, so ist das nicht etwas Natürliches, das durch Angebot und Nachfrage hervorgerufen wird, sondern eine künstliche Manipulation. Es ist erst neuerdings dazu gekommen, daß der Boden ein Spekulationsobjekt wurde. Wer ein Haus besitzen will, um darin zu wohnen, der gehört nicht mehr in die heutige Zeit. Ich selbst habe eine

## Feuilleton.

Unterhaltungsblatt. Der Assoc. von Heinrich Käster. (Fortf.) — Die Puppelkunst oder: Wie die Modedame kaufen lernt. — Der Wägherrsch. — Schach und Rästel.

## Was ist uns Fris Reuter?

Von Dr. Marx Möller.

(Nachdruck verboten.)

Überall im Lande rüstet man sich zu Reuter-Feiern. Nicht nur in kleinen plattdeutschen Orten, wo man ihm in seiner Vaterstadt ein Denkmal setzte, auch im Süden, auch in Oesterreich und vor allen Dingen — in Amerika! Wenn die deutsch-amerikanischen Bevölkerungsschichten der Kleinstädte da drüben unbekannt sind, dem mag das wunderbar erscheinen; aber es gibt es in Amerika mehr Plattdeutsche als in ganz Norddeutschland zusammengezählt, und zweitens ist Fris Reuter in ganz ausgeprägter Weise der Dichter der Deutsch-Amerikaner.

Wer in New York z. B., als Kaufmann oder Kontorist, im Hafen oder auf dem Speicher schaffen will, der muß dort Platz können: kommt er aus Bayern oder Sachsen, so muß er's dort eben einfach lernen; besonders in gewissen Branchen, wie z. B. der Baumwollensindustrie, herrscht dort das Platzwunderkraut. Und all die tausenden Liebhaber sind und bleibt der Dichter des größten Freiheitsliedes, das je in deutscher Sprache gesungen wurde, der Dichter des „Rein Wägen“.

Natürlich ist dies Lied auch für uns hier gelungen. Bei häufigem Einbild und beim Herauslösen einzelner Stellen mehr als der Eindruck erweckt werden, als sei das Lied mehr als ein Freiheitslied, als sei es ein revolutionäres. Bei sorgfältigerem Prüfen sehen wir aber, daß bei aller zeitweiligen Witterung Reuter sich nicht einer extremen Partei verschrieben konnte; er ist kein Parteidichter, sondern ein Volkedichter.

Es sei mir gestattet — aus Rücksicht auf die Leser, denen das Wort Schwierigkeiten macht — die charakteristischsten Stellen in hochdeutscher Uebersetzung zu zitieren: Er verkörpert vorwiegend die Schönheit und Macht, werden aber allen

Reuter formuliert hier das Freiheitsideal in künftiger Art, in viel mannigfaltiger Weise, als Schiller es im „Tell“ getan hat. Der Schweizer Drang nach Freiheit scheint erst

bei unethischer Gewalt zu erwachen; der Reuterische gilt zu jeder Zeit, auch unter glücklichen Bedingungen; Erben nach Freiheit zielt dem Manne ebenso wie Wahrsamkeit und Mut. — In Reuters Freiheitslied finden wir folgende Stelle:

Hier aber soll mein Kind nicht bleiben,  
Das soll hier nicht in Schande verkommen,  
Sich ohne Vaterhaus herumtreiben,  
In Schimpf seine Mutter nennen hören,  
Und lernen mich als Würder scheitern.  
Das soll nicht einmal heute oder morgen  
Mit dem Hut in der Hand vor Herren stehen!

Und ganz groß und gläubigfromm klingt des Truhlied aus in der Worten:

Ich hab den alten Mann auf dem Sterbebett,  
Seine Kinder um ihn herum;  
Und er richtete sich kräftig empor  
Und sah mit hellen Augen ins Licht:  
„Herr“, sagte er, „der hier vor dir liegt,  
Der steht du in die Welt als einen Knecht:  
Ich möchte aus ihm einen freien Mann!  
Geh du mit meinen Söhnen ins Gericht,  
Dann rede dies mit gnädig an!“

Diese höchsten Werte gehören zu der stattlichen, mannhaften, die Trost in jeder Sprache erlangen. Das ist nicht lärmender Jäh; das ist Würde, die sich mit der Ehre schmückt, die ihr gebührt.

Wid's uns das schon in der Schule beigebracht, daß Haagen seinem König Gumbert deshalb lo treu dient, weil er aus eigenem, freiem Willen in seinen Dienst trat! Und wäre er von Anfang an Knecht gewesen, lo hätte das Gefühl der Abhängigkeit lo neben Voller geignungen hätte!

Es ist bekanntlich gerade die Treue, die Reuter immer wieder verkörpert, aber die gegenseitige Treue dient dem Vater und der Amtshauptmann dem Lande und dem Fürsten; Treue bleibt Bräutigam dem Braut und der Geheißenen; aber diese Treue ist aufrecht, wie es deutsche Art sein soll!

Und neben diesem kräftigen Mäher Fris Reuters steht der köstliche Klauerer der humorvolle Menschenkenner, Welche schier unübersehbare Schär lebendiger Gestalten! Ihr oberster Hauptling aber ist und bleibt Daniel Bräutigam. Wir müssen uns davor hüten, in Bräutigam nur den dorkomischen Mann mit dem breitschultrigen Lachen zu sehen. Bräutigam ist mehr eine rührende Figur; er ist kein Clown, und er ist nicht komisch; er ist viel mehr: er ist ein Charakter und humorvoll in der höchsten Bedeutung des Wortes. Junges Liebesheften ist ihm zugrunde gegangen; die Geliebte hat einen andern heiraten müssen, denn

der andere war reich, und sie und alle ihren waren bestelam. Aber Bräutigam ringt sich durch; der Gegen, der auf jeder Treue liegt, die nicht müde wird, belehnt ihn. Er findet selber; er drapiert sich gar nicht mit seinem Leib; vor sich selber steht er ganz klein da, und als überall hilfreicher Anteil beleiht und beherricht er die ganze Handlung der „Stromid“.

Es haben sich früher oft mehr oder weniger unruhige Reuter-Rezitatoren arg am Bräutigam verstimmt; sie meinten, sie charakterisierten ihn schon genug, wenn sie ihn nur recht breit lachen ließen und ewig in Brillanten sprachen. Es tat einem bei solchen Vorträgen oft das Trommelfell weh. Man hätte diesen Brillanten schon können, was Schillers Carlos dem König an der Leiche Wolos sprach: „Dies kleine Instrument verlor ich in Ihrer metallenen Hand!“ Sie konnten nichts, als ihn erwidern!

Erst in unseren Tagen erweist ein echt medienbürglicher Künstler, Ludwig Sternberg, aus Neudammberg, durch eine bei aller Behaftlichkeit und Däufigkeit sehr natürliche und oft rührende sarte Wiedererzählung des Bräutigam. Beim Bräutigam Ludwig Sternbergs, „wägen“ sich die Leute nicht und sie jähren aus nicht vor Lachen, aber sie haben keine, fällige Freude daran, und sind von Liebe erfüllt zu dem fernigen Manne, und stets gleich bereit zum Weinen wie zum Lachen!

Es ist schade, daß Fris Reuter in seiner Jugend kein gutes Theater sah! Wie hätte das auf sein junges, empfindsames Gemüt gewirkt! Vielleicht wäre er uns ein norddeutscher Angenebner geworden! Aber leider verlagte seine Kunst, wenn er für die Bühne schreiben wollte. Auch Dramatiker, die seine Romane auf die Bretter stellten, haben nur vergrößert; und verzerrt. Die Bearbeitung des „Kranzengeld“, die in Streifig bei Barnewitz erschien und aus der Feder des dortigen Gommalfabrikers Paul Nammacher stammt, ist durchaus gelungen und reichhaltig vollend das günstige Wortteil, das der reuterische echte Name Karl Nammacher in jedem Reuterfreund erweckt. Nammacher hält sich nach besser Kraft streng an den reuterischen Gang der Handlung; er fest keine eigenen Wunden drauf und gibt das Gemütsvolle und Drollige neuvoll und drollig wieder. Dabei ist sein Schreiben sehr leicht darzulegen, so daß es hoffentlich in vielen Kreisen zur Aufführung gelangt, wo man neben dem gesprochenen Wort auch das kühnere Bild in den Dienst der Dankbarkeit gegen den Dichter stellen möchte.

In Dankbarkeit und in Geduld war und ist uns dieser Dichter so immer ein Vorbild gewesen. Man konnte vielleicht sagen, daß Dankbarkeit und Geduld bei ihm aus derselben Wurzel sprang; seine Dankbarkeit war die Treue zu Menschen, seine Geduld war die Treue zu Gott. Nur einmal, in der „Festungsbild“, weist das fällige Vertrauen von ihm, das ist in jener erschütternden Scene, als sein Kerkergenosse

keine Villa in der Pfingststraße. Wie ich diese nicht verkaufen wollte, da wurde ich von den Spekulantengeseften, als ich sie nicht bei Troste. Der Gedanke, ein Haus zu besitzen und damit nicht zu speculate, erforderte den Spekulantengeseften ganz unerföhrt. Hier mülste die öffentliche Meinung mehr einwirken, indem sie den Bodenpekulant, der nur kauft und verkauft, nicht admet; die Besetzung kann da allen nichts machen. So wende diese Besingung auch an für den künftigen Grundbesitz. Es heißt, die Zukunftseigenschaft eigne sich für die Städte, nicht für das Land. Das mag für den kleinen ländlichen Besitz richtig sein, nicht aber beim Grundbesitz, der die günstige Gelegenheit wahrnimmt und bei jeder Steigerung des Preises verkauft. Das ist auch dann ein konsequenter Standpunkt, als betrachtet, nicht schön, und auch hier könnte der Gewinn durch die Steuer getroffen werden. Nun heißt es: Ihr greift in die heiligsten Grundrechte des wirtschaftlichen Lebens ein. Nein, das tun wir nicht. Wenn wir den Grund und Boden lediglich als Spekulationsobjekt ansehen, dann hat er seine heilige Funktion nicht mehr inne, und dann darf ihm gegenüber eine andere Politik Platz greifen. Es wird gesprochen von sozialistischer Politik, was freilich; jedenfalls ist sie eine richtige Politik. Darüber läßt sich streiten; jedenfalls ist sie eine richtige Politik. Was ist mir ganz wichtig, wie ich es nenne: Die Straßzüge für heute nicht mehr, so wir überhaupt eine Vertzungsmaßnahme haben sollen, das ist im ganzen entschieden, denn der Gesetzgeber ist darauf eingegangen. Es handelt sich darum, wo die Erträge der Steuer bekommen soll. Die Gemeinden und Kreise können sie gewiß gut gebrauchen. Aber bisher haben nur 500 Kommunen die Steuer eingeführt. Bei ihnen machen sich eben die Einflüsse der Grundbesitzer geltend. Da müßte ein allgemeines Gesetz durchgreifen und die Gemeinden müßten gezwungen werden, die Steuer einzuführen. Ob das Reich die Steuer als solche haben soll, diese Frage läßt sich beantworten durch den Hinweis auf die innere Begründung der Steuer an sich. Die höheren Bodenwerte sind geschaffen durch die Entwicklung des ganzen Reiches. Alle Ehre vor dem, was der tüchtige Berliner geleistet hat, aber sie hätten das nicht erreicht, wenn nicht das neue Reich gekommen wäre. An den gegliederten Bodenwerten Berlins hat ganz Deutschland mitgewirkt. Ideal ist die Steuer leicht gemacht, aber das gilt von jeder Steuer. Die Mängel des Entwurfes werden vielleicht dieselben, wenn er von der Minorität geschaffen worden wäre. Solche Gesetze sind überhaupt besser von tüchtigen Beamten zu schaffen, als von einem Reichstage, dem die ersten haben kein Interesse daran, die Sache nach der oder jener Richtung hin zu leiten, was sich im Parlamente allzusehr gezeigt hat. Schwankungen werden sich im Entzage der Steuer nicht vermeiden lassen, aber auch das kommt bei allen Steuern vor. Wir wollen dem State und dem Reiche geben, was ihnen gebührt. Das ist ein guter christlicher Grund. (Anknüpfung des Beschl.)

Nachdem Fräulein Margarete Behn die Annahme der Steuer auch im Interesse der Helmarbeiterinnen als durchaus nötig bezeichnet hatte, wurde die Versammlung mit der Annahme einer Resolution geschlossen.

### Von der Kronprinzessin.

Das Kronprinzenpaar dinierte Samstagabend im gemeinlichen Speisesaal, wo an der Seitenwand zwei kleinere Tafeln referiert waren. An der ersten saßen der Kronprinz und die Kronprinzessin sowie Graf Finkenstein, Graf Webel und Kapitän von Binger. Letztere drei als spezielle Gäste des Kronprinzen; an der zweiten, an der die Oberhofmeisterin Freifrau von Tiele-Winkler präsiidierte, speiste das gesamte Gefolge.

Der Kronprinzenpaar betrat Punkt 7 Uhr den Speisesaal und erwiderte die Grüße der es erwartenden Tischgesellschaft auf das Lebenswüchsigste. Es folgten dann das Diner, während die Schiffsanfälle fröhliche Reden intonierte. Nach dem Essen vermittelte die Küchleinheiten noch lange auf dem Kronenabende, wo sie sich die Offiziere des an Bord befindlichen Marine-Abfertigungs-Transports vorstellen ließen und für jeden ein freundliches Wort hatten. Alle Passagiere, Damen wie Herren sind entzückt von der Lebenswürdigkeit des Kronprinzenpaars.

Einer telegraphischen Meldung aus Kairo zufolge, wird Kronprinzessin Cecilie am 16. Dezember in Kairo eintreffen und 16 Tage in Oberägypten verweilen.

### Drohbriefe vom Moabit Krawallprozeß.

(Meldung unseres Berliner Mitarbeiter.)

Der Moabit Krawallprozeß, der am Mittwoch dieser Woche vor der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts I unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Lieber seinen Anfang nimmt, hat ein bemerkenswertes Beispiel gegeben. Bekanntlich ist die Berliner Staatsanwaltschaft mit Gesetz bemüht gewesen, den Krawallprozeß gerade vor die dritte Strafkammer zu bringen, da Landgerichtsdirektor Lieber als ein sogenannter „schwebiger Richter“ bekannt ist und auch die Richter seiner Kammer immer scharfe Urteile zu fällen pflegen. In den letzten Tagen erst hat Herr Lieber dadurch von sich reden gemacht, daß er einen Ausdruck des Rechtsanwalts Meyer in dem von ihm geleiteten Schieberprozeß Glaser und Genossen als unangemessen rügte und mit 50 Mk. Ordnungsgeld beehrte, worauf der Verteidiger bekanntlich sein Amt niederlegte. Wie nun die „Deutsche Juristenzeitung“ erfährt, sind Herr Lieber in den letzten Tagen zahlreiche Drohbriefe angegangen. Die Briefe sprechen sich übereinstimmend dahin aus, daß Herr Lieber mit der Übernahme des Moabit Krawallprozesses sein Lebensauspiel spielen würde. Man werde, wenn er nicht vorher zurücktrete, das Kriminalgerichtsgebäude bewachen bzw. sogar in die Luft sprengen. Landgerichtsdirektor Lieber hat sämtliche Briefe sofort dem königlichen Polizeipräsidenten überreicht und die Polizei hat daraufhin folgende Vorkehrungen getroffen:

Vom ersten Tage der Verhandlungen des Moabit Prozesses ab wird das neue Kriminalgerichtsgebäude in seiner ganzen Ausdehnung durch Polizeiforces abgeperrt werden. Alle 8 Portale des imposanten Laubes werden mit je 3 Schutzleuten in Uniform und mehreren Kriminalbeamten in Zivil besetzt werden. Der Eintritt zu der Verhandlung ist nur den Richtern, Staatsanwälten und Verteidigern oder den mit Zugelassungen oder besonderen Eintrittskarten versehenen Personen gestattet. Eine besondere Aufmerksamkeit wird die Polizei außerdem den 426 Zeugen zuwenden, die zu dem Prozesse geladen sind und unter denen viele bisher unentdeckt gebliebene Teilnehmer an den Krawallen vermutet werden.

Fortschritt im Aimen und bei der Befestigung, aber man wurde auch die Empfindung nicht los, daß doch noch manches Tröpfchen Wasser die Seele hinabfließen wird, bis aus Herrn Pawlowsky ein wirklicher Wägenhändler geworden ist. Und, angeht es das fast beklemmende witzende Lampenlebens, mit dem der Sänger zu kämpfen hatte, jenes unheimliche Fieber, das die Kraft der Stimme aufzehrt, sich in fetzigem Tremolo verzärt und das Volumen des Tones verringert, — drängt sich von neuem die Frage auf, die ich bereits am ersten Abend des Pawlowsky-Gespeltes hier niederlegte: „Nur es richtig gemacht, hat der Sänger, noch bevor seine Studien beendet sind, die Wahne eines Schichtarbeiters über die Bedeutung des Geseligen Wortes gemacht.“

Die Kritik kann die Naturgeschichte Pawlowskys: sie weiß, daß er ein wirklich befähigter junger Sänger ist, der zu Leistungen fähig ist, das große Publikum aber, dem der interessierte Verehrer des Sängers nicht bekannt ist, urteilt anders. Es legt einen anderen Maßstab an und verlangt — wohl auch mit Recht — eine künstlerisch reifere Kraft. Vielleicht wiederholt man die Veruche mit Pawlowsky an dem amittags-vorstellungen und besetzt die Plätze an den ersten Abenden der Einführung mit Herrn Gehbel, der als sprichender Tenor diese Partie auf dem Repertoire haben muß.

Wenn wir den zeitigen Vertreter der Polilitionpartei in der kritischen Wägenhändler auswechseln, so bekommen wir bei Beurteilung der sonstigen Kräfte, die in der pikanten französischen Spieloper, in welcher die melodische Annuit Wägenhändler mit Wägenhändler Deschreitermann allfällig vorkommt, ein wenig frischenhelles Gelächertönen. Wieder ein Beweis, wie allfällig in dieser Saison (besonders die Spieloper abfälliger) besonders hat Herr Krawallprozeß gefahren als Wägenhändler durch seine Komie wieder auf gemacht. Sein Vorkommen vor dem entzückten Intendanten (den Herr Pawlow mit den abgeleiteten Annotierungen sehr gut nach), das in rauhen Naturformen abzunehm. „Schiedelied“: „Tra la la, la la“ war ein allfälligeres Intermezzo. Die Magdalenen der Frau v. Boer wurde durch eine himmlische, wahrscheinlich auf eine körperliche Indisposition zurückzuführende Mattigkeit heinträchtigt; die Natur war aber sonst auf einen sehr sympathischen und vornehmen Ton gekommen. Der Chor hätte sich mit seiner an harmonischen, großen Wendungen reicheren Aufnahme etwas lebendiger befassen können; Herr Kapellmeister G. S. Mann, der die sein verdienstliche Name im Sinne des 1. Aktes durch das Orchester prächtig spielen ließ, hätte oben ein klein wenig mehr Liebe verdient.

Auf das Ballettintermezzo „Sonne und Erde“ trat die allfällige Sorkraft des Reizieurs Stahberg vor. Hier prächtige Bilder, denen eine Allegorie voransteht und die ein Schlußtableau krönt, werden durch Musik, Dekoration und Tanz illustriert. Was Baneer, der Wägenhändler, in diesem Duettenintermezzo musikalisch geschaffen, ist eine Kette schillernder rhythmischer Verze, ein unaufhörliches Wogen in Tönen, die unerschöpflich Oher immer wieder neuen Klangreize bieten. Die — auch Wägenhändler — Bayerische Ballett-

### Was ist unter dem gemeinen Wert eines Grundstückes zu verstehen?

Das Oberverwaltungsgericht hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, was unter dem gemeinen Wert eines Grundstückes zu verstehen ist. Ein Rentner A. besitzt an der Verpachtung D. ein Grundstück, welches nach Ansicht des Magistrats einen gemeinen Wert von 4530 Mk. besitzt. Als A. nach dieser Schätzung zur Gemeindegrundsteuer herangezogen wurde, erhob er Einspruch mit dem Erfolge, daß der Magistrat den gemeinen Wert des Grundstückes auf 2800 Mk. ermäßigte. Er erwiderte aber Klage mit der Behauptung, daß der gemeine Wert des Grundstückes gemäß dem landwirtschaftlichen Entzage 1251 Mk. betrage. Der Magistrat vertrat den Standpunkt, daß ein W. in der fraglichen Gegend mindestens 150 Mk. wert sei. Nachdem der Bezirksausföhler oder Sachverständige benannt hatte, gelangte er zur Überzeugung, daß das Grundstück einen gemeinen Wert von 2084 Mk. habe.

Diese Entscheidung löst sich (soweit der Magistrat als auch A. durch Revision beim Oberverwaltungsgericht) an; jede Partei behauptet, der Bezirksausföhler habe den Begriff eines gemeinen Wertes verkannt; A. behauptet, der gemeine Wert eines Grundstückes sei nur nach dem Entzage zu ermitteln, es müsse daher ein Landwirt als Sachverständiger gekürt werden. Das Oberverwaltungsgericht hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an den Bezirksausföhler zurück. Nach Ansicht des Oberverwaltungsgerichts bestimmt sich der gemeine Wert eines Grundstückes nicht nur im Anwendungsbereich des Ergänzungsteuergesetzes, sondern auch in dem des Kommunalabgabengesetzes nicht nach dem landwirtschaftlichen Entzage, sondern nach dem Verkaufswerte, welchen jeder Besitzer im gewöhnlichen Verkehre erzielen kann. Der gemeine Wert einer Sache ist der objektive, d. h. derjenige Wert, den die Sache nach ihrer objektiven Beschaffenheit für jeden Besitzer hat, im Gegenzage zum subjektiven Interesse. Der objektive Wert landwirtschaftlicher Besitzungen bildet grundfällig der Verkaufswert.

### Parteinachrichten.

#### Der Anmarsch der Parteien.

M. Berlin, 5. Nov. Unvergleichlich früh werden in diesem Wahlkampf von den einzelnen Parteien die Kandidaten nominiert. Man kann dieses Vorgehen vielleicht damit erklären, daß der Termin der Wahl noch in immer ungewiß ist, und man schließlich doch noch mit der Möglichkeit einer Sommerwahl rechnen. Andererseits kam es aber auch als Zeichen dafür gedeutet werden, daß man sich allgemein auf einen weit lebhafteren Kampf gefaßt gemacht, als je zuvor. Von dem Ausgange dieses Ringens, dessen ich man sich wohl allgemein bewußt ist, hängt das Schicksal Deutschlands in einem Maße ab, wie kaum je bei einer anderen Wahl. Die Konventionen haben bis jetzt 65 Kandidaten aufgestellt. Die Freikonventionen 22, während die Christlichsozialen Vereinigung für 31 Wahlkreise bisher kampferfreit ist. Die Nationalliberalen haben vorläufig mit 68 Wählern der Fortschrittspartei zurzeit, die bereits 60 Kandidaten nominiert hat. Der Reform schließt die Sozialdemokratie mit 82. Weniger eilig hat es das Zentrum, das so wie so über sichere Siege verfügt. Von ihm sind 35, von den Polen 13 aufgestellt. Singu kommen noch „A. Demokraten“ und 4 Vertreter unbestimmter Parteierichtung.

muß ich nergleichbar mit einem Bild auf das Meerleuchten jeder Tropfen spricht in neuen Reflexen, die in Millionenbündel vereinigt, das Auge ewig fesseln. Ein seiner poetischer Duft liegt über den oderographischen Bildern. Wenn „Im Frühling“ die lebensstrebende Aenderbarkeit unter den mit schmeichelnden Blüten bebenden Räumen einen Reigen tanzt, oder wenn unter dem wägen geformten herbstlichen Laubdach rot-rötliche Nager hoch zu Kopf die Schmelzluft beginnen, wenn im frostallanzenden, schneebehangenen Hochwald Eiserne und Schneeflocken durch die rauhe Dezemberluft auf die Erde mitfallen, — dann läßt sich das Auge an köstlichen Bildern vergnügen, wenn im Innern lebendig. Wir genießen noch einmal froh den Frühling und schmeicheln noch einmal in der Erinnerung geschwundenen „Sänger“ Tage. Seine Gedanken, seine Erfahrungen zu diesen Bildern sind notwendig! Sie sprechen in den einfachsten Tönen und haben durch Musik und Malerei, durch Wahrheit zu uns. Jedes Kind versteht diese ungepropheten Worte: es ahnt den Sinn oder errät das Kommende. Das ist der größte Vorzug eines Balletts, daß wir uns mit ihm befähigen können, ohne künstlich etwas hineinzuemitteln zu müssen.

Wohl dekorativ am schönsten wirkt das Frühlingsspektakel musikalisch am besten der „Hochwald im Schnee“. Die orakelhaften Töne loh man (außer im letzten Bilde, wo Moritz Ortel, Sofia Taubert, Geismüller spielen, alle Müller, Ann Freizick den Tanz der Schneeflocken und Wägenhändler ausführen) in der zweiten Abteilung des Balletts „Im Weeresstrand“. Hier treten sich am linnigen Strande von Haus an an den Klängen der Babetanzen ganz besonders frisch auf. So haben wir Marie Worslow als prächtig charakterisierende Frau; Frau Prunz (Gouvernante Furzora) auf der Schaulust; Frau Schimmermann (eine reisende Bäcklerin, Geora Fries) (auch hier ein Komiker mit unerwähltem guter Laune) und Berliner Komiker. Volte Poß eine niedliche Charakterrolle und Dr. Otto Wägenhändler einen blödsinnigen Dichter hat, was ihn als „Dramatiker“ unseres Stadttheaters und Kritiker im Nebensinne wohl am besten liegt.

Frau Wägenhändler, die die Fäden dieses komisch-froh lebendigen Apparates in ihren bewährten Händen hatte und Maler Kammach, von dessen Frühlingsspektakel die prächtigen Dekorationen stammten, hätten einen Verstoß gefahren verdient. Mit diesem wohlbesungenen oderographischen Teil hat Herr Gehbel, Hofkapellmeister des besten Orchesters für den eben begonnenen Winter gefahren! Wilhelm Georg.

### Stadttheater.

#### „Der Postillon von Lonjumeau.“

Königliche Oper in 3 Akten von de Leuwen und Brunswid; Musik von A. Dan.

#### „Sonne und Erde.“

Ballettintermezzo in 1. Akt und 2. Bilden von F. Gaul und F. Schreier; Musik von F. Baner.

Der Marquis von Corca, hl. Kammerherr Sr. Allerhöchlichen Majestät Ludwig XIV. und Intendant der großen Oper in Paris, jagte gestern abend, nachdem Herr Pawlowsky seine Postillon-Romanze die leider Grotz stark verächtlichst lang herausgebracht: „Du hast zwar noch nicht jingen gelernt, aber du hast eine Million in der Tasche!“ Das paßt, wenn es keine improvisierte Pointe ist, ganz ausgezeichnet, wirklich auf fallend für Herrn Pawlowsky. Man merkte wohl an einem sehr guten hohen Tönen, die mißliches die Romanze schmückten, noch besser bei der A. B. in der Romanze des 2. Aktes, die übrigens im Ton viel gefestigter klang als das Lied im 1. Akte, wo die Gesänge von dem jungen Postillon mit überhöher Angst und ohne jede Zukreponanz in der Mittelstimmung vorgetragen wurde; daß hier ein schönes Tenormaterial vorhanden ist, aus dem bei strenger Schulung noch etwas werden kann; man merkte auch gefangenechnische

### Kleine politische Nachrichten.

Das de Paris' berichtet aus Rom: Es ist wahrscheinlich, daß der Vatikan angelehnt der günstigen Vorschläge der bayerischen Regierung, auf die Forderung, daß die katholischen Theologieprofessoren an der Universität, den antimoderne Schwur zu leisten haben, Verzicht leisten wird. Von den übrigen Briefstern soll dieser Eid jedoch verlangt werden.

## Ausland.

### Abschluß der türkischen Anleihe.

London, 7. Nov. Die Times' berichtet aus Konstantinopel: Die türkische Anleihe soll heute vom Finanzminister Dschaid Bey und Herrn Helfferich, dem Vertreter der Deutschen Bank, abgeschlossen worden sein.

Schon am Sonnabend hat Finanzminister Dschaid die Erklärung abgegeben, daß bei seiner Verhandlung mit Direktor Helfferich bereits über die Hauptpunkte der Finanzoperation ein Einverständnis erzielt worden ist. Die Anleihe soll 11 Millionen Pfund betragen, hieron 6 Millionen für dies Jahr und der Rest für das nächste Jahr. Der Zinssfuß wurde auf 4 Proz., der Emissionspreis auf 84 Prozent festgelegt. Die Bankengruppe gewährt dem türkischen Schatz bei zur Emission der Anleihe je nach Bedürfnis einen Vorstoß gegen 5 1/2 prozentige Schatzscheine.

Der Finanzminister sprach seine lebhafteste Befriedigung über den raschen Verlauf der Verhandlungen aus, welche so schnell gefördert wurden, weil der Konzern seinerlei mit der Anleihe nicht im Zusammenhang stehende Forderungen stellte. Der Finanzminister hob hervor, daß die Anleihe zugrunde liegenden Garantien, die Zollmaßnahmen des Vilajets Konstantinopel, die erlassenen Steuern. Wenn der Uebernahmestudium des deutschen Konzerns vielleicht um 1 1/2 bis 2 Prozent hinter früheren Anleiheofferten zurückbliebe, so übernehme er vor dem Parlament die volle Verantwortung und er sei seiner Zustimmung sicher. Die Lage des Geldmarktes sei momentan weniger günstig als im Sommer, und wenn er in diesem Prozeß die in Abhängigkeit und Würde der Türkei wahren konnte, so würde dies in keinem Verhältnis. Der Finanzminister betonte noch die entgegenkommende und freundschaftliche Haltung Deutschlands in einem kritischen Moment und glaubt, daß hierdurch einem weiteren Fortschritt des türkischen Konsoziationprozesses der Weg gebahnet wird.

### Französischer Ministerrat.

In dem am Dienstag stattfindenden Kabinettsrat, der im Ministerium des Innern abgehalten wird, wird Briand seines Schlegens den Wortlaut der von ihm ausgearbeiteten ministeriellen Erklärung unterbreiten. Sämtliche Kabinettsmitglieder haben sich mit dem in Regierungsprogramm erwähnten Reformen einverstanden erklärt. In dem Kabinettsrat handelt es sich besonders um die endgültige Festlegung der für die Kammer zu verlesenden Erklärung, die alsdann dem Präsidenten der Republik unterbreitet werden soll. Die Mehrheit der Parteien ist der Ansicht, daß die Debatte sich nicht in die Länge ziehen dürfe, da es hohe Zeit ist, daß mit der Beratung des Budgets für 1911 begonnen wird.

### Protestkundgebungen.

Aus Charlerois meldet uns ein Telegramm unterm 7. Nov.: Gestern nachmittags fand in Charlerois eine große von Liberalen und Sozialisten veranstaltete Kundgebung gegen die neuerliche Haltung der Regierung bezüglich der Unterrichtsfrage und speziell wegen Gründung von Normalsschulen statt. Die Mehrzahl der Liberalen und sozialistischen Senatoren und Abgeordneten, ferner die Mehrzahl der Arbeiterverbände sowie die Vertreter und Deputierten auswärtiger politischer Vereine beteiligten sich an dem Umzuge. Nach Schluß derselben fanden verschiedene Meetings statt, in denen hervorragende Redner die Haltung der Regierung in der Unterrichtsfrage einer scharfen Kritik unterzogen. Schließlich wurde eine Tagesordnung angenommen, worin die Verformung der Regierung gegen die Schule als eine parteiische Maßnahme bezeichnet wird. Die große Kundgebung sowie alle Versammlungen verliefen in vollkommener Ruhe und Ordnung.

### Französisch-englischer Gebietsaustausch in Indien.

Ein Pariser Kolonialblatt verbreitet die Meldung, daß die französische Regierung die Stadt Chandernagor in Französisch-Indien an England abtreten wolle, um dafür eine Vergrößerung des Gebiets von Pondichery zu erhalten. Diese Nachricht hat unter den französischen Kolonialfreunden Beunruhigung hervorgerufen. Dann ein solcher Tausch wäre für Frankreich ein höchstes Geschäft.

Chandernagor, die „Mondstadt“, liegt am Bugli in der indochinesischen Provinz Bengalen, nördlich von Kalkutta, ist 94 Quadratkilometer groß und hat rund 11 500 Einwohner. Es besitzt einen Hafen und treibt Schiffbau. Die französische Besitzung Pondichery liegt innerhalb der indochinesischen Provinz Madras, im Distrikt Sivarcot, ist 290,69 Quadratkilometer groß und hat rund 273 000 Einwohner. Die Hauptstadt dieses Gebietes, die gleichfalls Pondichery heißt, liegt an der Küste Koromandels, hat über 47 000 Einwohner, eine sichere Flotte, einen Leuchturm und eine beträchtliche Baumwoll-Spinnerei und Weberei.

Der Deputierte von Französisch-Indien, Buglen, kündigt eine Interpellation an. Er ist auch der Ansicht, daß die französische Bevölkerung von Chandernagor nicht ohne weiteres wird englifizieren lassen. Die sehr einflussreiche Kolonialgruppe der Kammer ist entsetzt gegen die Preisgabe Chandernagors.

### Vom Krankenbett des serbischen Kronprinzen.

Die letzten Meldungen aus Belgrad lassen erkennen, daß der Zustand des franten Kronprinzen von Serbien zu ernster Sorge Anlaß gibt. Es liegt folgender telegraphischer Bericht aus Belgrad vor:

Kronprinz Alexander verbrachte die Nacht ziemlich ruhig gegen Mitternacht stellte sich bei dem Besuchen Karls Schwächen ein, worauf die Temperatur auf 37,5 Grad fiel. Puls 76, kräftig. Gegen Morgen begann die Temperatur ohne Fiebersteigerung zu steigen und erreichte 7 Uhr früh 39,3 Grad, Puls 86. Um 9 Uhr vormittags war bei der Unterleibschmerzen der Befund negativ, bis auf einen leichten trockenen Bronchialkatarrh. Temperatur 38,7 Gr., Puls 84. Diese Fiebersteigerung ist besonders aus dem Grunde zu befürchten, weil es bisher nicht gelungen ist, festzustellen, ob sich irgend eine Komplikation entwickelt habe und welcher Art sie ist. Das erhöhte Fieber läßt vermuten, daß irgend ein inneres Organ bebroßt ist.

Die neuerlich eingetretene Verschlimmerung ruft in der Bevölkerung lebhaftes Teilnahms hervor. Anlässlich der unerwarteten Wendung tauchten in der Stadt Gerüchte auf, daß das Befinden des Kronprinzen weit ernster sei, als dies aus den offiziellen Bulletins ersichtlich ist. In wohlinformierten Kreisen wird demgegenüber erklärt, daß diese Gerüchte vollkommen grundlos sind, da niemand ein Interesse haben könne, die Öffentlichkeit irreführen. Verleumdungen werden durch die Bulletins selbst der Verlauf der Krankheit in der genauesten Weise dargelegt.

### Aus spanischem Streikgebiet.

Die letzten Tage, denen man in Barcelona mit großer Verlangnis entgegenzusehen hatte, sind ohne die erwarteten großen Aufbührungen vorübergegangen. Ein Telegramm aus Madrid berichtet:

Der Präsident der Arbeitervereinigungen und der Vorsitzende des Metallarbeiterverbandes in Sabadell wurden Sonnabend in das Gefängnis in Barcelona gebracht. Gendarmerie trieb die Arbeitergruppen, die sich auf der Sabadeller Landstraße angelagert hatten, nach zwei Angriffen mit der harten Waffe auseinander. Die Arbeitermassen, die auf anderen Wegen nach Barcelona zu gelangen versuchten, wurden ebenfalls durch Gendarmerie aufgehalten und zerstreut. In Sabadell und im ganzen übrigen Streikgebiet herrscht infolge der unzufriedenen und energischen Maßnahmen der Behörden vollkommene Ruhe.

Die Zahl der Streikenden, die sich zum Zuge nach Barcelona aufgemacht hatten, belief sich auf 1600. Die Wege um Sabadell waren seit den ersten Tagesstunden von mehreren Regimentern und von Gendarmerie besetzt. Für die Streikenden wurde ein besonderer Untersuchungsrichter ernannt. Die Beförden veröffentlichten optimistische Berichte über den Ausgang des Tages. Im Geschäftslotal des Arbeiterbundes wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, bei denen wichtige Schriftstücke beschlagnahmt worden sein sollen.

### Kleine Passagiernachrichten.

Der frühere Schah von Persien hat eine Auslandsreise angetreten. Er beabsichtigt ungefähr zwei Monate an der Küste des Mittelmeeres zu bleiben und kehrt dann nach Dschezair, Ruhe in Uruguan.

Wie das Frankfurt Journal für Uruguan mitteilt, erhielt die Londoner Gesundheitsbehörde dieses Staates ein Telegramm des Ministers aus Montevideo mit der Nachricht, daß die Rebellien im zweiten Departement in ganz geringer Zahl vorhanden seien. Im übrigen Lande herrsche vollständige Ruhe.

## Provinzial-Nachrichten.

### Dr. Harmening's Justizrat.

Jena, 4. Nov. Der „Vorstellung“ aus Jena geschrieben: Dem Reichsanwalt Dr. Harmening ist bekanntlich der Titel Justizrat verliehen worden, aber nicht etwa dem Großherzog von Sachsen, sondern von einem anderen sächsischen Fürsten, und zwar vom Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha. Und das ist aus folgenden Gründen besonders interessant.

Es war alsbald nach dem Tode Kaiser Friedrichs eine Schrift erschienen, die das Programm der Regierung der 99 Tage behandelte. Dr. Harmening, der vermutete, daß Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg und Gotha der Verfasser sei, gab eine Gegenschrift heraus, die ihm eine Anklage wegen Verleumdung des Fürsten und eine Haftstrafe einbrachte, die er auf der „Festung“ Mühlberg bei Weida verbüßte. Wenn ihm nun das Großherzogtum Sachsen-Weimar den Titel verliehen, der dem bekannnten und hochgeschätzten Juristen wohl längst zumut und wahrscheinlich im wesentlichen unentgeltlich, weil es befristete, damit bei dem Coburger Vetter Anstoß zu erregen, so hat die letzte Auszeichnung eine um so größere Bedeutung, als sie darthut, daß die Verurteilung vom Mai 1889 in Coburg durchaus nicht hinderlich gewesen ist.

### Forstmeister a. D. Baer.

Sachs, 5. Nov. Hochbetagt ist hier der fgl. Forstmeister Baer, der seit langem die Stelle der Oberförsterei Königshausen, gestiftet. Mit ihm geht ein Mann dahin, der innerhalb der Verwaltung des Reiches Forstlich höchsten Jahres die hindurch in den verschiedensten ehrenamtlichen Stellungen wirkte, im Kreisreise, im Kreisaußscheidungsm. Auch im Ruhestande in Bad Sachsa, wozu er sich vor mehreren Jahren zurückgezogen, wirkte er noch in verschiedenen Ehrenämtern.

### Liberaler Versammlung in Wien.

Der junge liberale Verein für Dänien veranstaltete am Sonnabend seine erste öffentliche Versammlung im Festschloß. Im Verhältnis war die Versammlung gut besucht, zumal die Sozialdemokratie vor dem Totalvotum ausgetreten hatte, die jeden Besucher der Versammlung sofort misstimmte. An recht geschickter Rede eröffnete und leitete Herr Fuchshäuser die Versammlung. Herr Kortz legte die Schlußreden hielt seinen angelegentlichsten Vortrag über „Die kommenden Reichstagswahlen und die fortschrittliche Volkspartei“. In über einleitenden Ausführungen ließ er die politischen Ereignisse der zu Ende gehenden Legislaturperiode Revue passieren und schilderte die Unzufriedenheit unter den Wählern, die ihren Grund in der letzten Politik, in den verkehrten Maßnahmen auf wirtschaftspolitischen Gebieten, letzten Endes in der Finanzreform findet. Diese Verirrungen kommt zum Ausdruck in dem Anmachsen der sozialdemokratischen Stimmen. Einen Damm gegen die rote Flut kann nur eine ehrliche vollständige Politik abgeben, eine Abkehr vom schwarzblauen Block ermöglichen.

Der Vortragende ging dann auf das Programm der fortschrittlichen Volkspartei des Näheren ein. Niemals hat er die Liberalismus einseitige Interessenpolitik geübt, immer hat er die Förderung aller Volksschichten angestrebt. Der Liberalismus tritt für eine Förderung des kleinen und mittleren Bauernstandes ein, fordert eine regere innere Kolonisation, bekämpft die Fiktionseinkommen und den Ausbau der Latifundien. Einer Sammelungsparole wider den Liberalismus nicht folgen. Scharf gegen rechts ist keine Front gerichtet, aber ebenso scharf betont er seinen Gehnheit zu links. Mit der Bitte, nach wie vor für Verbreitung liberaler Anschauungen zu sorgen, nicht nachzulassen in der Arbeit der Aufklärung, schloß der Redner.

Eine Diskussion fand nicht statt, trotzdem einige Sozialdemokraten, wohl nur zur Beobachtung, anwesend waren. Die Versammlung hatte infolge Erfolg, als eine Anzahl neuer Mitglieder gewonnen wurde.

### Wettbewerbs, 5. Nov. (Verzögerung der Arbeitszeit.)

Aus Anlaß der Fertigstellung des 1500. Patent-Schreibapparat wurde die Firma Dr. Herzberg die Arbeitszeit auf 9 1/2 Stunden fest bei weiterer Zahlung des schuldigen Lohnes. Nach dem nunmehr der 2000. Apparat fertig wurde, bestimmte die Firma, daß fortan Sonnabends um 5 Uhr die Arbeit beendet wird, die Arbeitszeit also an diesem Tage nur 8 1/2 Stunden beträgt. Die Firma will hierdurch ihren Arbeitern eine bessere Gelegenheit schaffen, und auch sonst dürfte ein früherer Schluß am Sonnabend von den Arbeitern als Wohlthat empfunden werden. Der Lohn wird von der Firma für zehn Stunden weitergezahlt.

### Einleiten, 5. Nov. (Eisleber Bergschule.)

Der in diesem Sommer hier weilende Minister für Handel und Gewerbe, Sudow, hat unterm 26. Oktober bestimmt, daß auf Grund einer Prüfung Zeugnisse über die technische und geschäftliche Befähigung der Aufstiebspersonen a. a. unsere Bergschule (Allg. Bergschule vom 24. 6. 1885 in der Fassung vom 28. Juli 1909) belagt ist zur Ausstellung von a. a. 1. die Oberstufe von Zeugnissen für die Betriebsführer- und Oberbergschulmeister, 2. die Unterstufe von Zeugnissen für die Stellen der unteren technischen Berufsstände, insbesondere der Gruben- und Tagelöhner für die im Oberbergamt bezügliche belegen Bergwerke sowie für den gesamten Erz-, Braunkohlen-, Stein- und Salzfahbergbau Preußens. Diese Prüfung haben die nach dem 1. März 1911 ausgegebenen Zeugnisse, wenn sie mindestens „Genügend“ im Gesamtergebnis und in Bergbaukunde, bergpolizeiliche und gemeinpolizeiliche Vorschriften, Unfallverhütung einschli. der ersten Hilfe bei Unfällen und einschli. des Rettungswesens.

### Prantenhausen, 4. Nov. (Diamantene Hochzeit.)

Donnerstag, den 10. November, feiert das Ehepaar Aug. Söhle und Frau das Fest der diamantenen Hochzeit.

### Uelz, 4. Nov. (Schuß auf den Eisenbahnzug.)

Vorgestern wurden die Fahrgäste des gegen 7 Uhr abends hier einlaufenden Zuges unterhalb Uelz durch einen Schuß erschreckt. Da man das Aufschlagen der Kugel ganz deutlich hörte, wurde bei der Ankunft in Uelz dem Stationsvorsteher sofort Anzeige gemacht. Eine Nachforschung ergab, daß die kleine Kugel (eines Gewehrs oder Lebküchens) innerhalb eines Fensters des betr. Wagens verbleibt einen halben Zentimeter tief eindringen war. Die Kugel sei bei Nachforschung nach dem Täter angefallen. Jedenfalls handelt es sich nur um den Streich eines barmh. Jungen.

Redung Wilhelm Georg  
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil: für Braunkohlennachrichten, Gerold, Hombel; Eugen Bismann; für Ausland und Exile Nachrichten: i. B. Wilhelm Georg; Beulstein, Vermögensamt: W. Martin Fuchsmanger; für den Untererteil: L. B. Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hombel. Sämtlich in Halle a. S.

### Die Feste Nummer umfist 14 Seiten — einschließliche Unterhaltungsblätter.

Der heutigen Nummer unserer Saale-Zeitung liegt eine Beilage der Firma Aug. Weddy über Sonnenend's Konstruktions- und Bureau-Möbel bei. Sonnenend's Schreibstühle und Stühle, sowie aller Art Schränke für Kisten und Briefordner sind in der Ausführung anerkannt vorzüglich und preiswert. Das Renomee und Wohl auf diesem Gebiete sind entschieden Sonnenend's beliebig zu vergrößernde Ideen-Sicherheitsfrüchte. Ein Besuch der Ausstellungsräume von Aug. Weddy, die in allen Sonnenend's-Artikeln ein reichhaltiges Lager enthalten, kann den Lesern auf das Angelegentlichste empfohlen werden.

Die Auskunfts- W. Schimmelpfeng beschafft kaufmännische Auskünfte, weiß zuverlässige Agenten nach, beschafft die Auswahl leistungsfähiger Preisquellen über die ganze Welt. Sie unterhält eigene Bureaus in etwa 100 Städten des In- und Auslandes und steht in Verbindung mit The Grandstreet Company in New-York mit 130 Niederlassungen in Nordamerika und Australien. Die Bureaus für die Provinz Sachsen und Anhalt: Erfurt, Reuebecher, 7. Halle a. S., Leipzigerstr. 71, Magdeburg, Weierweg 62/63.

Die Ostram-Land... erhielt auf der Brüsseler Weltausstellung die höchste Auszeichnung - den Grand-Prix!

Durch die Elektrizitäts-Werke und Installations-Geschäfte zu beziehen  
Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17

# Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Rütgen.

**Bombenerfolg! Der Scheintote und das wirkliche Weltstadt-Programm.**

Mittwoch nachm. 4 Uhr Familien-Vorstellung  
**Mensch oder Affe! Tuxin! Moran u. Wisser.**  
 Zum Schreiben komisch! Kinder 10, 15 u. 25 Pfg.

**Flügel Görs u. Kallmann Pianos.**  
**Albert Hoffmann, Am Riebeckplatz.**

**Kaisersäle** Montag, 7. Nov., 8 Uhr u. Freitag, 16. Dez., 8 Uhr

**2 Klav.-Abende**  
**Raoul von KOZABSKI**

Konzertflügel „Rütgen“ — Vorleser: B. Döll, Karten zu Mk. 4, 3, 2, 1.00 L. — bei **Heinr. Hothan**, Saal der Loge zu den 3 Bogen, Paradeplatz

Dienstag, den 8. November, abends 8 Uhr  
**Lieder-Abend von**

**Else Droysen,**

unter Mitwirkung von **Bruno Hinz-Reinhold** (Klavier).  
 Lieder von Schubert, Tschaiakowsky, R. Strauss, Brahms, Volkslieder von Remcke, Weckerlin u. Reimann. Klavier-vortrag: Wanderer-Fantasie von Schubert.  
 Ausführliches Programm an den Anschlagssäulen.  
 Konzertflügel „Rütgen“ aus dem Magazin B. Döll.  
**Der Reinertrag des Konzertes ist für die Kinderheilstätte des Vaterl. Frauenvereins bestimmt.**  
 Karten zu M. 3.10 2.10 1.55 1.05 in der **Hofmuskalienhandlung Heinrich Hothan**, Gr. Ulrichstr. 38. — Fernsprecher 2335.  
 Dienstag, den 8. u. Freitag, den 11. Nov., abds. 8 Uhr im Volksschulsaal, Neue Promenade

**Zwei Vorträge** zur Einführung in die

**Missa solemnis,**

gehalten von **Willy Wurfchmidt**, unter Mitwirkung von Chor und Orchester. Eintritt für beide Vorträge 2,10 M., für Inhaber von Konzertbilletts zur Aufführung am 15. Nov. frei. Karten, Kartensammler, Taxibücher in der Hofmuskalienhandlung von **Heinrich Hothan** und an der Abendkasse. Karten zur Aufführung am 15. Nov. à 3, 2, 1.50 und 1 M. bei **H. Hothan**.

**Wintergarten.**  
 Jeden Dienstag u. Donnerstag nachm. von 4—6 Uhr finden wieder bei beliebigen

**Kaffee-Konzerte** des Philharmonischen Künstler-Ensembles unter pers. Leitung des Herrn Kapellmeisters Kallenberg statt.  
 Außerdem jeden Abend von 8—12 Uhr:  
**Künstler-Konzerte.** (18711)

**Kaufmännischer Verein (E.-V.)**

Morgen **Dienstag** (nicht Montag), abends 8 1/2 Uhr, in den „Thalassien“:

**Rezitationsvortrag** des Herrn **Georg Thies** vom hiesigen Stadttheater.

Der Lichtbilder-Vortrag des Herrn Dr. Zeyg-Kretzel wird infolge Erkrankung des Vortragenden ausfallen.

Zu dem **Dante-Zyklus** des Fr. Maria Basser-mann-Feldberg am 13. u. 18. November erhalten die Vereinsmitglieder Eintrittskarten zu folgenden ermäßigten Preisen: M. 2.50 (3.10), 1.70 M. (2.10), 1.25 M. (1.55). Kartenverkauf bei Herrn **Reinhold Koch**.

**Grosser Saal „Wintergarten“**

**Freie öffentliche Versammlung**  
 Redner: **Dr. Arnold**  
 Dienstag, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr:  
**Die Not und Knechtung der Masse**  
 Eintritt frei. Kein Garderobezwang.

**Heidekrug, Dölauer Heide.**  
 Dienstag, den 8. Novbr. er.

**Grosses Schlachtfest,**  
 wozu freundlichst einladet **Herrn. Gummel.**

**Der Wilschows-Verein** und der **Evangel. Jungfrauen-Verein der St. Ulrichsgemeinde,** deren Arbeitserträge der Gutsheiligen Armen- und Krankenpflege, seit zehn Jahren auch speziell der Anstellung und dem Unterhalt einer **Biafrikania** für unsere Gutsheiligen, formen der Verdienstmittel in unseren Kolonien und der Entwurf Wolff-Stiftung zuliegen, dessen sich hierdurch zu zeichnen

**28. Bazar**

auf Montag und Dienstag, den 7. und 8. November, in dem zum **Herrn Achtelstetter** gültig bewilligten Saale des **Hotels „Stadt Osnabrück“** ganz ergeblich einuladen. Der Bazar wird am Montag und Dienstag von 10 Uhr vorwärts bis 6 Uhr nachmittags geöffnet sein. Auch für Gesellschaften ist Sorge getragen.

Bereits am Sonntag, den 6. November, steht der Bazar von 9 1/2 bis 11 1/2 Uhr offen, bis sich dafür interessieren, zur Ansicht offen. Halle a. S. den 2. November 1910.

**Der Vorstand**  
 Frau Auguste Bonstedt, Frau Emilie Gassner, Frau Anna Friedrich, Frau Helene Hofmann, Frau Helene Kurtske, Frau Bahor M. Richter, Frau Marie Siekel, Frau Klara Schmelser, Frau Geheime Kommerzienrat Stecker, Bahor G. Richter.

**Kaufmannsgerichtswahl.**  
**Oeffentliche Wählerversammlung**

Dienstag, den 8. November 1910, abends 9 Uhr, im oberen Saal der „Thalassien“, Geistraße.  
 Redner: Herr **Alfred Roth**, Hamburg.

Thema:  
**I. Vor der Entscheidung!**  
 Wen wählen wir?  
 (Eine Abrechnung mit dem Leipziger Verband.)  
**II. Freie Aussprache.**  
 Wir laden alle Handlungsgehilfen Galles hierzu ein.

**Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.**  
 Ortsgruppe Halle.

Neu eingerichtet:

# Puppen-Klinik.

Wir bitten die Invaliden und Kranken möglichst bald in unsere Heilanstalt zu bringen, damit dieselben zum Weihnachtsfest wieder gesund sind.

**Ersatzteile,**  
 wie:  
**Hände, Arme, Beine, Köpfe, Rumpfe, Perücken**  
 in grösster Auswahl zu billigsten Preisen am Lager.

# Nussbaum.

**Handwerker-Meister-Verein.**  
 Mittwoch, den 8. November, abends 8 Uhr, in den „Thalassien“

**Konzert, Theater und Ball.**  
 Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**  
 Ohne Karte kein Einlass. Schulpflichtige Kinder haben keinen Zutritt.

**V. D. H.**  
 Dienstag, den 8. November, abends 9 Uhr, in den „Kaisersälen“

**Oeffentl. Handlungsgehilfen-Versammlung**  
 mit dem Thema:  
**Vor der Entscheidung der Kaufmannsgerichtswahlen Das Arbeitsprogramm des V. D. H.**

In dieser Versammlung gilt es, die vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband unseren in Kaufmannsgerichte tätigen Kollegen entgegengesetzten Meinungen und Berufungsmitteln zur Verfügung zu stellen.  
 Wir bitten alle Handlungsgehilfen um ihr Erscheinen.  
 — Freie Ansprache! —  
**Verband Deutscher Handlungsgehilfen**  
 Leipziger Verband, gegr. 1891.  
 Emil Butt, Vertrauensmann, Vorkassier, 5.

**Seminar - Kindergarten,**  
 Mars 19. Anmeldungen täglich.

**Apollo-Theater.**  
 Direction: **Gustav Poller.**  
**Publikums-Gallos.**  
**Geschicht des Grossen Oberbayrischen Bauern-Theaters.**  
 Dir. **Mich. Deugg** aus Tegernsee  
 Heute, **Montag, d. 7. Nov.** zum 1. Male:  
**„Das 4. Gebot.“**  
 Volkstücht in 4 Akten (8 Bildern)  
 von **Ludwig Kienzgruber.**  
 Dienstag, den 8. Novbr.: **Vll. Ludwig Thoma-Abend:** Zum letzten Male: **„Die Madulle“** u. „I. Stoffe.“

**Klavier-, Violine-, Cello-Sologesang-Unterricht** wird auch an Anfänger ertheilt in der **Grundschole des Bruno Heydrich'schen Konservatoriums für Musik und Theater, Gürtelstraße 20.**  
 Monatsf. Klavier, Violine, Cello 5 Pfl., 1. Betrag 12 Pfl. **Gründlicher Honorarvertrag** Anmeldungen in d. Sekretariat.

**Neues Theater.**  
 Direction: **E. M. Wauther.**  
 Dienstag, den 8. November  
**Horridol!**  
 Theatergänger, gebildete Musikant, **Carl Schneider**, Gr. Ulrichstr. 38.

**Stadt-Theater**  
 in **Salle a. S.**  
 Fernruf 1181.  
 Direkt: **Georg Hofrat H. Richards**

Dienstag, den 8. November 1910, im 2. Bietel.  
 Zum 5. Male  
 In vollständig neuer Einstudierung und Inszenierung nach dem Wulter der Wiesbadener Hofspiele:  
**Die Afrikanerin.**  
 Große Oper in 5 Akten von **Guglielmo Gumbert.** Musik v. **G. Meyerbeer.**  
 Spielung: **Oberregisseur Theo Raven.** Musikal. Leitung: **Eduard Widke.**

**Personen:**  
 Don Pedro, Herzog von Spanien im Rate des Königs **Fr. Schwarz.**  
 Don Diego, Admiral **Theo Raven.**  
 Ines, Tochter des Königs **Alte Hof.**  
 Vasco de Gama, Marine-Oberst **D. Wagemann.**  
 Don Alvar, Bruder des Rates **Friz Grunfeld.**  
 Der Groß-Maus **Alte Hof.**  
 Altes Hof **St. Reußhoffer.**  
 Heulsto **Erst von Gott Seiffa.**  
 St. Weichmann **St. Weichmann.**

Der Oberregisseur des Drama **D. Rudolph.**  
 Anna, Ines' Dienerin **Alte Hof.**  
 Ein Matros **Ludw. Triet.**  
 Diener des großen Rates **H. Bergfeld.**  
 Altes Hof **Alte Hof.**  
 Marine-Oberst **Alte Hof.**  
 Diener des Drama **Alte Hof.**  
 Indierinnen **Alte Hof.**  
 Soldaten **Alte Hof.**

**Auswärtige Theater.**  
**Leipzig.**  
 Neues Theater: Dienstag, den 8. November: **Der gute König Dagobert.**  
 Altes Theater: Dienstag, den 8. November: **Figuranten.**  
 Leipziger Schauspielhaus: Dienstag, den 8. November: **Das Reizmittelmännchen.**  
 Neues Operetten-Theater: Dienstag, den 8. November: **nam. Goffredo Truants, abends 8 1/2 Uhr.**

**Magdeburg.**  
 Stadttheater: Dienstag, den 8. November: **Quo vadis?**  
**Halberstadt.**  
 Stadttheater: Dienstag, den 8. November: **Das Musikantenmännchen.**

**Erfurt.**  
 Stadttheater: Dienstag, den 8. November: **Hoffmanns Erzählungen.**

**Altenburg.**  
 Hoftheater: Dienstag, den 8. November: **Wohltätige Frauen.**

**Goburg.**  
 Hoftheater: Dienstag, den 8. November: **Antal Kráfi.**

**Dessau.**  
 Hoftheater: Dienstag, den 8. November: **Wildener.**

**Die geschiedene Frau.**  
 Operette in 3 Akten von **Wicco Geon.** Musik von **Leo Fall.**

**5 T.**  
 12 1/2 Uhr, **L. A. U. T.**  
 Hoftheater: Dienstag, den 8. November: **Die geschiedene Frau.**  
 Hoftheater: Dienstag, den 8. November: **Wildener.**